

# „Wir können sehr viel bewegen“

Mit dem Leuchtturmprojekt „Sprache – der Schlüssel zur Zukunft“ will die St. Andreas-Stiftung die Sprachentwicklung in den Kitas fördern. Gestern wurden die Kooperationsverträge unterschrieben.

VON BETTINA KÜHNE

**Offenburg.** Damit die Stifterversammlung der St. Andreas-Stiftung 2022 nach zwei Jahren Zwangspause nicht auch noch ausfallen muss, haben die Verantwortlichen diese in den Sommer verlegt – und gestern Vormittag bereits das Leuchtturmprojekt „Sprache – der Schlüssel zur Zukunft“ zum 20-jährigen Bestehen der Stiftung vorgestellt. Hierzu wurden die Kooperationsverträge mit sechs Kindertagesstätten unterschrieben.

Die Zahlen seien alarmierend: Rund 25 Prozent der Kita-Kinder, der Viertklässler und der 15-jährigen Schulabgänger könnten Deutsch weder richtig verstehen noch sprechen. Das erläuterte der stellvertretende Stiftungsratsvorsitzende Wolfgang Bruder gestern bei der Pressekonferenz, bei der das von der Bürgerstiftung geförderte Sprachprojekt und die entsprechenden Kooperationspartner vorgestellt wurden. Denn die Stiftung, die in ihren ersten 20 Jahren über eine Million Fördergelder an sportliche, kulturelle und wissenschaftliche Projekte ausgeschüttet hatte, konnte ihr Vorhaben finanziell nicht alleine stemmen. Rund 1,3 Millionen werden in den kommenden fünf Jahren investiert, um die Sprachkenntnisse der Kindergartenkinder zu verbessern, die Hälfte davon übernimmt die Stadt auch mit personeller Unterstützung. Für den finanziellen Beitrag der Bürgerstiftung holte Bruder nämlich nicht nur zahlreiche Spender inner- und außerhalb der Stiftung ins Boot – er warb insgesamt 700.000 Euro ein –, sondern auch die Stadt selbst.

## An fünf Vormittagen

Diese bringt mit Martina Köllner, Fachbereichsleiterin Familien, Schulen und Soziales, ihre Expertise ein. Denn selbstverständlich gibt es in den Einrichtungen bereits Sprachförderung, über die das Projekt



**Unterzeichneten die Kooperationsverträge fürs neue Kooperationsprojekt: Vorstandsfrau Barbara Huber (vorne von links), Elke Moser-Früh, Leitung „Haus der kleinen Freunde“, Martina Köllner, Fachbereichsleiterin Familien, Schulen und Soziales, stehend Pfarrerin Eva Ahrnke (von links), Vorstandssprecher Armin Fink, Wolfgang Bruder, stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender, und Simon Henn, katholische Kindergartengeschäftsführung.**

Foto: Christoph Breithaupt

„Sprache – der Schlüssel zur Zukunft“ aber mit einer Besonderheit hinausweisen soll: Jede der sechs teilnehmenden Kitas erhält eine halbe Stelle zusätzlich zur „additiven Sprachförderung“ an fünf Vormittagen pro Woche. Dadurch sollen die Sprachdefizite bereits frühzeitig aufgeholt werden, die beim Eintritt in die Grundschule Probleme bereiten könnten.

## Schule machen

Vorstandssprecher Armin Fink berichtete, dass man fast zwei Jahre am Konzept gearbeitet habe und dieses sich in der Praxis noch weiter ausforme: „Die Pädagogische Hochschule Schwäbisch-Gmünd begleitet das Projekt und überprüft den Erfolg bis ins erste Schuljahr der teilnehmenden Kinder hinein.“ Bruder zeigte sich optimistisch, dass das in Offenburg entwickelte Sprachprojekt auch in anderen Städten Schule machen könnte.

Denn nicht nur die speziell eingesetzten Fachkräfte, sondern auch die Erzieherinnen

sollen in den Genuss einer praxisbegleitenden Fortbildung kommen. Überdies finanziert die Andreas-Stiftung einen Materialpool für jede Kita, der mitwächst und ständig ergänzt oder erneuert wird. An Bord sind die städtischen Einrichtungen in den Stadtteil- und Familienzentren Bunttes Haus, Innenstadt und Uffhofen sowie die Kita Weier. Außerdem nehmen die katholisch geleitete Kita Henry Dunant sowie die evangelische Einrichtung „Haus der kleinen Freunde“ teil.

## Eigenes Logo

Simon Henn, Kindergarten-geschäftsführer bei der Seelsorgeeinheit St. Ursula, erläuterte, dass die durch vielfältige Kulturen geprägte Kita oftmals der erste Ort sei, an dem Kinder Deutsch als Alltagssprache erleben – und dass die zeitlichen Ressourcen tatsächlich begrenzt sein. „Mit der halben Stelle können wir sehr viel bewegen“, betonte er. Auch Elke Moser-Früh, Leiterin im „Haus der kleinen Freunde“, spricht

von 30 der 120 Kindern in der Einrichtung, die von einer Förderung deutlich profitieren werden – und hat dabei nur die älteren im Blick. Die Mitarbeiterin ist schon gefunden: Eine Erzieherin, zugleich ausgebildete Logopädin, will sich der neuen Aufgabe annehmen – was andererseits eine neue Lücke aufreißt. Sie zeigte sich optimistisch, dass auch die Eltern mitziehen: „Bei sprachlichen Belangen tun sie das.“ Das Konzept sieht vor, dass die Eltern der Kinder in den feststehenden Sprachgruppen ebenfalls eingebunden werden: mit Zugang zur Mediathek, Beratung, Tipps zur Sprachanregung bis hin zu Sprachkursen für die Eltern.

Barbara Maria Huber, Vorstandsfrau der Andreas-Stiftung, erläuterte das Logo: Es setzt sich aus dem Logo der Andreas-Stiftung und einem Schlüssel zusammen und prangt auf Produkten wie Ansteckbuttons, Aufklebern und Schreibblöcken. „Das mögen die Kinder erfahrungsgemäß sehr“, sagte sie.